

Eine Idee erobert die Bundeshauptstadt

„Wirbelstürmer in Berlin: Austausch und Anregungen- Eindrücke im KZ

In Aachen ist der „Wirbelsturm“ längst etabliert: als ein Kooperationsprojekt gegen Gewalt. Inzwischen macht die dritte Generation von Jugendlichen mit, wenn es darum geht, Konflikte zu schlichten oder erst gar nicht entstehen zu lassen. Jetzt trug der „Wirbelsturm“ seine Ideen auf einer Informationsreise nach Berlin. Von Hans- Peter Leisten

Aachen. Nur ganz kurz muss der 13-jährige Benjamin nachdenken. Doch dann kommt mit einem bestimmten Kopfnicken die Antwort: „Sachsenhausen.“ Das Konzentrationslager hat die stärksten Eindrücke hinterlassen. Da ist er ganz sicher. Benjamin Schaffrath ist „Wirbelstürmer“, also Mitglied jener Jugendorganisation, die der Gewalt in unserer Gesellschaft ganz bewusst die Stirn bietet. Und dies inzwischen seit vier Jahren mit großem Erfolg. 60 bis 70 „Wirbelstürmer“ haben sich in Aachen inzwischen dem Ehrenkodex verschrieben, der auf die Kurzform „Null Bock auf Gewalt“ gebracht werden kann. Die Philosophie der Gruppe ist inzwischen zu so etwas wie einem Exportschlager geworden, sie zieht immer weitere Kreise. Jüngst zum Beispiel nach Berlin. Sechs Tage in der deutschen Hauptstadt bedeuten eine knappe Woche Informationen, Besuche, Unterhaltung und Besichtigungen. Zum Beispiel im KZ Sachsenhausen, wo den Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Grauen des Nationalsozialismus vor Augen geführt wurde. Dies geschah aber alles andere als unvermittelt. „Wir haben uns ganz intensiv vorbereitet“ erzählt Kurt Willms von den Wochen und Monaten vor der Abreise. Willms ist stellvertretender Geschäftsführer von „IN VIA“. Diese Einrichtung der Jugendsozialarbeit ist mit dem Kommissariat Vorbeugung/Jugendschutz Träger des Projektes „Wirbelsturm“. Hauptbrocken, den zu bewältigen galt, war die Finanzierung. Da kam der Fördertopf der Ausschreibung „Jugend für Demokratie und Toleranz- gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt“ gerade recht. Das „Wirbelsturm“-Konzept überzeugte, der Gedanke war geöffnet. Jetzt konnte Willms gemeinsam mit Heiko Bodonge an die Organisation und Vorbereitung der Berlin-Reise gehen. Zwei bis drei Mal pro Woche fanden Treffen statt, in denen sich die 20 Jugendlichen, die aus zwölf Nationen stammen, mit verschiedenen Themen auseinandersetzen: Demokratie, Nationalsozialismus/Judenverfolgung, Deutsche Geschichte der Neuzeit – Themenbereiche, mit denen die Gruppe in der Hauptstadt hautnah konfrontiert wurde. Wie zum Beispiel mit der Judenverfolgung in Sachsenhausen. Benjamin ist sicher, dass er die Eindrücke von dort nicht vergessen wird. Das fotografieren der Öfen und Gaskammern fiel ihm nicht leicht, doch er wollte alles dokumentieren. Besonders ist allen das anschließend Gespräch mit einem 91-jährigen Opfer beziehungsweise Zeitzeugen in Erinnerung geblieben. Betroffenheit bleibt. Doch sollte die Reise keinen schwermütigen Charakter bekommen. Integraler Bestandteil war zum Beispiel der Erfahrungs- und Informationsaustausch mit der Berliner Polizei und mit dem Projekt „Kick“. Im Stadtteil Marzahn, einem echten sozialen Brennpunkt, arbeiten beispielsweise frühere DDR-Olympiasieger aktiv an der Reduzierung der Jugendgewalt mit. Die „Wirbelstürmer“ und die „Kicker“ waren schnell auf einer Wellenlänge. Möglichst bald will man jetzt auch die Berliner in Aachen begrüßen.

Selbstverständlich gab es auch so etwas wie einen offiziellen Besuchsteil. Dazu gehörte nicht nur ein Besuch bei Gesundheitsministerin Ulla Schmidt inklusive Diskussion und Führung durch den Reichstag. Selbst Bundespräsident Johannes Rau nahm sich Zeit für die multikulturellen Aachener Friedensstifter, die „Öcher“ wie er sich in Mundart versuchte.

In bester Erinnerung wird den Aachenern aber sicher ein Treffen mit dem wohl prominentesten „Wirbelstürmer“ überhaupt bleiben: Martin Moss. Der Musical-Star, der seine Aachener Abschieds-Gala samt Einnahmen den „Wirbelstürmern“ widmete, tanzt und singt seit einiger Zeit in Berlin. Dort hat er mit einer Mädchengruppe ein Tanzprojekt ins Leben gerufen, mit dem die „Wirbelstürmer“ auch auf glattem Parkett hervorragend harmonierten. Typische Berliner Impressionen wie der Kuhdamm und die „East-Site-Gallery“ an der „Mauer“ rundeten die Fahrt ab. Jetzt werden die Impressionen aufgearbeitet. Sie sollen keineswegs ins Fotoalbum gespeichert werden, sondern im Gegenteil Schule machen. Eine Dokumentation der Reise wird zurzeit erarbeitet. Denn die „Wirbelstürmer“ sind Multiplikatoren. Sie werden ihre Sensibilisierung für Themen wie Rassismus und Diskriminierung an ihre Klassenkameraden weitergeben.

AZ Samstag 22. September 2001